

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 25 (1952)

Heft: 12

Buchbesprechung: Bücher und Schriften

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stroh: bis Fr. 11.— per 100 kg in Ballen gepresst, franko Kantonement;
bis Fr. 7.50 per 100 kg Inlandstroh in Garben, franko Kantonement.
Sind Heu und Stroh zu den vorgenannten Richtpreisen nicht erhältlich,
so sind diese Waren frühzeitig beim OKK zu bestellen.

Bücher und Schriften

Anekdoten und Erinnerungen. Von Hans Zopfi. Mit einem Vorwort von a. Nationalrat Heinrich Walther. 264 Seiten. Aehren-Verlag Affoltern a. A.

Wer hinter diesem Titel eine Sammlung von witzigen Aussprüchen, Schnurren und Possen erwartet, dürfte leicht enttäuscht sein. Das Buch will mehr: Es ist einmal ein Lebensrückblick des 60jährigen Verfassers, auf die Zeit vor dem ersten Weltkrieg, wo ihn der Bau der rechtsufrigen Brienerseebahn, die Blüte des Fremdenverkehrs und der Kaiserbesuch von 1912 in seinen Bann zieht, dann die Erlebnisse des ersten Weltkrieges und der Nachkriegszeit bis zur Landesausstellung. Ein zweiter Band, der daran anschliessen soll, wird dem Leser in Aussicht gestellt.

Der Verfasser war Journalist bei verschiedenen Zeitungen, dem „Bund“ in Bern, dem „Oberländischen Volksblatt“ in Interlaken, der „Züricher Post“ in Zürich. Aus den wenigen Anekdoten und den Erinnerungen des Verfassers ist eine ziemlich umfassende Geschichte der politischen Parteien in der Schweiz entstanden, allerdings gesehen im Urteil des liberalen und protestantischen Politikers. Besonders hervorgehoben ist die Wandlung, welche die sozialdemokratische Partei und ihre prominenten Führer durchgemacht haben, von ihrer internationalen Einstellung mit der vollständigen Ablehnung jeder Landesverteidigung, über den Generalstreik von 1918 und das „Oltener Aktionskomitee“ bis zum heutigen nationalen Sozialismus, oder die Frontenbewegung der Dreissigerjahre. Gewissen Persönlichkeiten, die sich am linken oder rechten Flügel der schweizerischen Politik besonders hervorgetan haben, dürften die geschilderten Erinnerungen an ihre damalige Einstellung unserm Lande gegenüber leicht peinlich sein.

Auch das Militär kommt zum Wort, vor allem die Zeit vor und während des ersten Aktivdienstes. Scharf betont der Verfasser das vollständige Versagen des Sanitätsdienstes während der Grippezeit. Ueber die Truppenverpflegung schreibt er:

„Die Ernährung der Truppe war viel einfacher und auch viel weniger abwechslungsreich, als dies heute der Fall ist. (In der ganzen Armee, mit Ausnahme der im Gebirge diensttuenden Einheiten, war die bessere Küche für die Offiziere auch im Feld noch üblich; mit diesem Unfug ist die Armeeleitung im aktiven Dienst 1939 bis 1945 abgefahren; es sollte ihr hiefür einmal der Dank ausgesprochen werden. Denn der Offizierskoch von 1914 bis 1918 wirkte als solcher destruktiv!...) Das Frühstück bestand aus Milchkafee und Brot. Den Kakao schätzten unsere Leute nicht. Mittags gab es Suppe und „Spatz“ und abends gab es Suppe mit einer Einlage, das war alles. Bei der Gebirgsinfanterie kam dann noch dazu, dass meist aus den Kochkisten gegessen wurde und da war das Siedfleisch entweder blau und hart oder gänzlich verkocht. Von einer Ausbildung der Küchenchefs wusste damals noch

niemand etwas; obwohl in unserer Kompagnie etwa drei Hotelköche Dienst taten, blieben sie Füsiliere und Küchenchef war einige Wochen lang ein Kaminfeger, später dann allerdings ein Metzger. Küchendienst besorgten meistens Käser; diese Leute waren leider oft marschuntüchtig. Durch das ewige Salzwasser auf den Böden der Käsehütten waren ihre Füße zu empfindlich geworden. Die gut mit Sackgeld ausgerüsteten Wehrmänner ergänzten die von der Truppe gefasste Verpflegung in den ersten Monaten durch Verpflegung im Wirtshaus. Später hörte dann das auf, was die Stimmung nicht sehr verbesserte. Lohnzahlungen während des Aktivdienstes gab es damals noch nicht. Nur die Beamten und Lehrer erfreuten sich dieser Existenzsicherung.“

Wer sich für die Schweizer Geschichte der neueren Zeit interessiert, dem darf das Buch von Hans Zopfi warm empfohlen werden.

Theorie an Soldaten. Von Major K. Walde. 2. Auflage. Buchdruckerei Wattwil AG, Wattwil. 135 Seiten. Preis Fr. 5.25.

Die Broschüre von Major K. Walde, Instr. Of. der Infanterie, mit einem Vorwort des verstorbenen Oberstdiv. H. Berli, will den Offizieren und Unteroffizieren eine Anleitung über den Stoff geben, den sie mit Rekruten in der RS oder mit Soldaten im WK (sofern dafür überhaupt noch Zeit bleibt) besprechen können. Die einzelnen Theorien sind nur mit Stichworten wiedergegeben; damit soll vermieden werden, dass sich Einzelne sklavisch an die Texte selbst halten und nur diese vortragen.

Uns interessiert vor allem, wie weit die Rekruten nach der Meinung des Verfassers über die Probleme der Truppenverpflegung, des Nachschubes und des administrativen Dienstes orientiert werden sollen. Wenn wir nichts übersehen haben, enthält die immerhin 135 Seiten starke Broschüre darüber nur die paar folgenden Worte:

„Gemeinsame Verpflegung. Rolle des Fouriers, Menu, Kassawesen, Küchenchef“.

Wir haben auch im „Fourier“ immer und immer wieder betont, dass es notwendig ist, schon die Rekruten (vielleicht durch den Fourier), dann aber ganz besonders auch die angehenden Einheitskommandanten durch die Quartiermeister in der Rekrutenschule über unsern Spezialdienst zu orientieren. Viele spätere Missverständnisse und unberechtigte Reklamationen würden dann unterbleiben. — Wer von den Lesern will sich einmal dieser Aufgabe unterziehen und — vielleicht ebenfalls nur in Stichworten — schildern, was der Fourier in der RS seinen Rekruten über seinen Dienst mitteilen und wie weit der Quartiermeister in dieser Theorie an die angehenden Kompagniekommandanten und auch Zugführer gehen sollte? Wir würden dann die Arbeit im „Fourier“ veröffentlichen.

Brennender Himmel. Von Pierre Clostermann. Alfred Scherz Verlag Bern. 245 Seiten.

Der französische Kriegsflyer Pierre Clostermann hatte mit seinem Buch „Die grosse Arena“, das wir auch hier besprochen haben, und in dem er seine eigenen Kriegstaten und Kampfserlebnisse schilderte, einen Welterfolg. Im vorliegenden Werk gestaltet er nun die atemraubenden Abenteuer anderer Kampf-

flieger, auch ehemaliger Feinde. Ritterlich weiss Clostermann Tapferkeit bei Freund und Feind zu würdigen. Wohl den stärksten Eindruck macht das Kapitel über die „Kamikase“, die japanischen Selbstmordflugzeuge. Es bringt uns die unbegreifliche fanatische Opferbereitschaft bis zum Letzten menschlich etwas näher. Die erste überlegte und willentliche Kamikase-Mission erfolgte im Mai 1944. Im Juli 1944 waren bereits 17 dieser Staffeln, die nur einmal zum Kampf starteten, aufgestellt. Am 13. Dezember 1944 raste z. B. ein einzelnes Flugzeug mit seiner Bombenlast und einer Geschwindigkeit von 900 km/h auf die Brücke eines amerikanischen Kriegsschiffes zu, tötete 127 Mann und verletzte 163.

Freunde abenteuerlicher Schilderungen seien auf dieses Buch, das auch viele Details über die eingesetzten Flugzeugtypen enthält, aufmerksam gemacht.

Rücktritt aus der Redaktion

Mit dem Ende des laufenden Jahres trete ich als Redaktor für den fachtechnischen Teil des „Fourier“ zurück und übergebe dieses Amt einem jüngeren Kameraden.

Am 22. Januar 1933, damals noch Leutnant, habe ich die redaktionelle Tätigkeit am Verbandsorgan der Fouriere aufgenommen. Es erfüllt mich heute mit Genugtuung, rückblickend feststellen zu können, dass ich in diesen 20 Jahren durch meine Mitarbeit am „Fourier“ und durch das während des Aktivdienstes in verschiedenen Auflagen herausgegebene „Handbuch für Rechnungsführer“ einen Beitrag leisten durfte an die für alle Verpflegungs- und Verwaltungsfunktionäre unserer Armee so wichtige ausserdienstliche Weiterbildung. Ich werde mich dieser nicht immer einfachen Arbeit, der ich einen schönen Teil meiner freien Zeit geopfert habe, stets gerne erinnern.

Anlässlich meines Rücktrittes aus der Redaktion ist es mir ein Bedürfnis,

meinen herzlichen Dank

auszusprechen

vor allem meinen Kameraden und eifrigen **Mitarbeitern der Redaktionskommission**, Oblt. W. Weber, der von 1931 bis 1949 die Verbandsangelegenheiten betreute und nun das Präsidium der Zeitungskommission innehat, sowie seinen Nachfolgern Fourier P. Wild (1949 bis 1951) und Fourier O. Keller (seit März 1951); den unermüdlichen Sekretären, die ihre grosse Arbeit — man denke nur an die Rechnungsführung und die Adressänderungen — im Hintergrund verrichten: Fourier M. Riess (1931—1939), die beiden allzu früh verstorbenen Fouriere H. Schenkel (1939—1940) und A. Trudel (1940—1947) sowie dem gegenwärtigen Sekretär Fourier E. Preisig; ferner Fouriergeh. Gfr. J. Hottinger, der seit zwei Jahren als Vertreter der Fouriergehilfen der Redaktion angehört;

sodann auch dem Herrn **Oberkriegskommissär**, Oberstbrig. G. Rutishauser, den Herren **Instruktoren** in Thun und **Dienstchefs** im OKK für ihr Wohlwollen, ihre tatkräftige Mithilfe und ihre Unterstützung unserer Bemü-